geschlungener kleiner gehäkelter Shawl (es kann natürlich auch ein kleines Stück Zeug seine Stelle vertreten) etwaige fehlerhafte Stellen am Rumpfe verdeckt. Die Schwester hat während dieser Arbeit mit Hilfe der Filetnadel und etwas Heftzwirn einen kleinen Sack hergestellt, der, mit kleinen Nüssen gefüllt, über der linken Achsel hängt, während auf dem Rücken ein kleiner Tragekorb aus blauem Carton mit allerhand Kleinigkeiten gefüllt, befestigt ist. Aus einer abgerissenen grün gefärbten Federfahne stellt man ein Bäumchen her, besetzt dasselbe mit kleinen aus Carton geschnittenen Gegenständen, befestigt an einigen Stecknadeln Wachsstreichhölzchen und — der Weihnachtsmann ist fertig. —

Eine andere sich aus den Weihnachtsfiguren abhebende Persönlichkeit ist die des heiligen Christes, des Christkindes.

In den Gegenden Deutschlands, wo er auftritt, erscheint er gewöhnlich mit einer goldenen Krone oder einer hohen mit Gold verbrämten Mütze, einem langen Barte und einem Hohenpriestergewand. In seiner Rechten trägt er eine vergoldete Ruthe den Kindern zur Ermahnung, ja recht folgsam zu sein. — Im Elsaß dagegen erscheint das Christkindchen als Mädchen mit einer Krone von brennenden Lichtern auf dem Kopfe, mit herabhängendem Haar, in ein langes weißes Gewand gehüllt, in der rechten eine Klingel, in der Linken dagegen den Korb mit allerlei Geschenken.

Bei dem Auftreten der beiden Figuren sind gewöhnlich noch andere im Gefolge.

So besonders der Engel Gabriel in einem langen, weißen Gewande, mit fliegendem Haar, in der rechten Hand einen hohen, weißen Stab, dessen oberes Ende mit einem mit brennenden Wachslichtern besteckten Kreuze geziert ist. Gewöhnlich singt er dann das hehre Weihnachtslied: „Vom Himmel hoch da komm' ich her."

Soll das Gefolge des heiligen Christes recht groß sein, so kommt außer dem Knecht Ruprecht und St. Nicolaus auch noch St. Peter mit den zwei großen Himmelsschlüsseln, St. Martin, St. Andreas und Moses mit den beiden Gesetzestafeln. —

Sich am Weihnachtsfest mit Geschenken gegenseitig zu erfreuen, ist, wie wir gesehen haben, sowohl nordischer als römischer Brauch gewesen und ist die Sitte beim Uebergang des Christenthums an das Heidenthum mit herübergenommen worden. Wie bei den Saturnalien sowohl als auch beim Julfeste Aepfel und Nüsse nicht fehlen durften, so sind sie auch als begleitende Gabe auf dem Weihnachtstische wie am Christbaum verblieben. —

Das eigenthümliche süße Gebäck, welches unter dem Namen Christstollen, Schüttchen, Klözenbrot, Bubenschenkel, Hutzelbrot, Kaukjas, Putizen ꝛc. bekannt ist, dürfte aus römischer Zeit herzuleiten sein.

An den früher bereits erwähnten Festtagen der **Strenae** und der **Sigillaria**, wie sie bei den Saturnalien auftreten, wurde ein in der Form eines Kindes gebackener Kuchen dargereicht zur Erinnerung an die Alles verschlingende Zeit, die ihre eigenen Kinder verzehrt. Diese Gebäcke in Form eines Kindes verloren im Laufe der Zeit die Kindesform und verwandelten sich in das oben näher benannte Gebäck. In den

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000332